

10 Jahre Kinaesthetics Österreich

Wenn es ein Glück ist, wenig Ahnung von Geschäftsführung zu haben

Ein ganzes Dezennium Kinaesthetics Österreich: Die Länderorganisation hat allen Grund, ihr 10-jähriges Bestehen gebührend zu feiern. Im Gespräch mit **Stefan Knobel** blicken **Doris vom Hof** und **Christine Grasberger** nicht nur zurück auf die bewegten Anfänge der Entstehung von Kinaesthetics Österreich, sondern auch optimistisch nach vorne in eine Zukunft, in der sich Kinaesthetics allgemein im Organisationsverständnis von Pflegeinstitutionen hat etablieren können.

Stefan Knobel: Kinaesthetics Österreich feiert das 10-jährige Jubiläum. Was kommt euch, Christine und Doris, in den Sinn, wenn ihr auf dieses Jahrzehnt zurückblickt?

Doris vom Hof: Wir unternahmen vor 10 Jahren mit ganz viel Mut und Enthusiasmus eine Reise ins Ungewisse. Anfänglich hatten wir eine gute Unterstützung durch den Projektplan der European Kinaesthetics Association. Hätten wir im Vorfeld jedoch die Dimension, die da auf uns zugekommen ist, erahnt, so glaube ich, hätten wir nicht mit diesem Abenteuer begonnen.

Christine Grasberger: Mir geht es auch so. Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass Kinaesthetics Österreich 2016 eine etablierte Erwachsenenbildungseinrichtung mit 200 TrainerInnen ist, die zusammen pro Jahr Basiskurse für 5'500 TeilnehmerInnen gestalten. Diese Entwicklung ist wirklich erfreulich.

Stefan: Was freut euch besonders?

Christine: Da gibt es viele begrüßenswerte Aspekte: Es ist uns gelungen, einen österreichischen Berufsverband der Kinaesthetics-TrainerInnen zu gründen. Dieser Berufsverband ist Mitglied der European Kinaesthetics Association (EKA). Und mit diesem Verbund haben wir einen europäischen Berufsverband, der sich um ein europaweit einheitliches Curriculum herum organisiert. Das ist, so weit ich weiß, ziemlich einmalig! Als Berufsverband können wir in Österreich als verlässlicher Partner für die Kinaesthetics-TrainerInnen wie auch für KursveranstalterInnen und Behörden auftreten.

Stefan: Wie konnte das alles entstehen?

Doris: Das Wichtigste war sicher die Faszination und Leidenschaft für Kinaesthetics, welche die Kinaesthetics-TrainerInnen der Gründergenera-

tion einbrachten. Dies und das große Engagement für die Sache wird auch von der jüngeren TrainerInnen-Generation mitgetragen. Und es ist eine Art der Kooperation und Zusammenarbeit in Österreich und auch auf europäischer Ebene entstanden, die mich immer wieder fasziniert.

Stefan: Woher kommt diese Energie?

Doris: Ich kann da nur von mir reden. Schon im Grundkurs merkte ich: Kinaesthetics ist etwas, das mir nicht nur in meinem Beruf, sondern auch ganz persönlich neue Dimensionen eröffnet. Ich hatte das Bedürfnis, dass auch andere Menschen von dieser Idee profitieren können.
Christine: Meine große Faszination gilt dem Entwicklungspotenzial, das ich durch die Bewegungserfahrung erahnen kann. Ich war nach meinem Grundkurs ziemlich erschüttert. Und zwar deshalb, weil ich anerkennen musste, dass jeder Mensch ein unglaubliches Entwicklungspotenzial in sich trägt. Kinaesthetics hilft, dieses zu entdecken und freizulegen. Und mit der Zeit bemerkte ich, dass dies nicht nur bei schwerstkranken Menschen auf der Intensivstation so ist. Auch das Potenzial, das ich damit in mir und jeder in sich selbst entdecken lernen kann, alleine und vor allem in der Interaktion mit anderen, das fasziniert mich bis heute. Und als dann im Jahr 2006 die damalige Kinaesthetics-Organisation in große Turbulenzen geriet, war für mich klar: Es kann nicht sein, dass diese Idee einfach verloren geht! Weder für mich noch für andere.

Stefan: Und dann?

Christine: Wir TrainerInnen taten uns zusammen und sagten: Jetzt ist es an der Zeit, Verantwort-





tung zu übernehmen oder die Idee von Kinaesthetics ziehen zu lassen. Bald schon lagen die Aspekte, die wir nicht wollten, auf dem Tisch. Es war offensichtlich, dass die Inhalte und die Entwicklung von Kinaesthetics in einer hierarchischen Organisation nicht dauerhaft werden bestehen können. Und so begannen wir, eine Organisation aufzubauen, die durch Führen-Folgen-Prozesse zwischen allen Beteiligten gelenkt und nicht von Einzelnen gesteuert wird. Eine Organisation, die eine Weiterentwicklung der Ideen unterstützt und nicht hemmt.

Doris: Unser großes Glück damals war, dass wir sehr wenig Ahnung davon hatten, wie ein Geschäft funktioniert. Ich wurde zur Finanzverantwortlichen gewählt – hatte aber weder eine Ausbildung in noch Erfahrung auf diesem Gebiet. Das entwickelte sich dann zum Vorteil: So pressten wir Kinaesthetics Österreich nicht in eine Form, die im Voraus schon bestimmt war. Wir organisierten die Abläufe so, wie sie sich im Tun zeigten. Es war ein bisschen wie in der Pflege. Dort geht es ebenfalls darum, die Bewegungsmöglichkeiten eines Menschen in der jeweiligen Situation zu entdecken. Es geht darum, viabel zu handeln, also im aktuellen Moment das Richtige zu tun. Dadurch, dass wir alle nicht wussten, was die Norm ist, konnten wir unsere Organisation frei von „Vorurteilen“ gestalten.

Stefan: Seid ihr zufrieden mit dem Resultat?

Christine: Selbstzufriedenheit mit der IST-Situ-

ation wäre genau das Falsche. Kinaesthetics Österreich als Organisation ist etwas Lebendiges, etwas sich ständig Veränderndes. Und deshalb geht es nicht um die Frage, ob das aktuelle Resultat gut ist, sondern darum, ob wir genügend Anpassungsmöglichkeiten haben, ob wir auf dem richtigen Weg sind bei der Entwicklung der notwendigen Kompetenzen in unserem Netzwerk.

Doris: Ich kann das nur unterstützen. Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: Wie entwickeln wir uns weiter? Und eine solche Weiterentwicklung ist dann gut möglich, wenn viele ein Bewusstsein für die unterschiedlichsten Interaktionen besitzen und die Freude daran bewahren können, das Zusammenspiel der Beteiligten immer besser zu verstehen. Das ist eine ständige Dynamik, die immer wieder analysiert und neu verstanden werden muss.

Stefan: Was sind die Herausforderungen und eure Wünsche für die Zukunft?

Doris: Ganz wichtig scheint es mir, dass wir als Gründergeneration uns in den nächsten Jahren auf den Generationenwechsel konzentrieren, dass die Jungen nachrücken können. Zugleich sollte der Fokus auf die inhaltliche Weiterentwicklung von Kinaesthetics gerichtet werden. Kinaesthetics hat sich in der Pflege etabliert. Das Potenzial dieser Idee ist nicht nur für die Pflege enorm, sondern generell für unsere Gesellschaft sehr wichtig. Ich stelle mir vor, dass Kinaesthetics mit der zentralen Frage „Wie funktioniere ich als Mensch“ zu einer Kulturtechnik wird wie Lesen, Schreiben und Rechnen.

Christine: Ich sehe das auch so wie Doris. Aber auch im etablierten Programm „Kinaesthetics in der Pflege“ gibt es noch viel zu tun. Es geht darum, dass die Pflege das alte Versorgungsmuster „Warm-Satt-Sauber“ endlich abstreift. Dass Pauschales wie „Sich-Wohlfühlen“ durch konkrete Fähigkeiten und Kompetenzen ersetzt wird. Dass Lernen und Kompetenzentwicklung in die alltägliche Pflege und Betreuung Einzug halten kann. Wenn es gelingt, dass Pflegeinstitutionen die Verhaltensveränderung der Pflegekräfte ins Führungs- und Organisationsverständnis aufnehmen, sind wir einen großen Schritt näher an kompetenzorientierter Pflege mit Selbstführung und Selbstverantwortung. Und das wiederum kann nur gelebt werden, wenn die Führungskräfte sich ein Herz fassen und diese Entwicklung fördern.

Von links:
Christine Grasberger,
Doris vom Hof

